

Der Busecker Wald ist noch zu retten!



Mai 2022

Folge 233

Das Großen-Busecker Hundehäuschen ist eine Idylle. Als Kind freute ich mich, wenn wir sonntags dorthin wanderten. Ich bekam dann eine Sinalco, ein absoluter Hochgenuss. Das Hundehäuschen schmückt meine Modelleisenbahn.



Seit der Waldbegehung mit Förster Jacob Thomaka sehe ich diese Idylle in Gefahr. Er zeigt uns, dass etliche rund hundertjährige Buchen hinter dem Hundehäuschen so krank sind, dass sie aus Sicherheitsgründen gefällt werden müssen.



Sein Blick geht nach oben zu den Kronen, aber nicht nur dort zeigen sich die unumkehrbaren Schäden.



Die Rinde bröckelt ab, dieser Baum stirbt.

Unterwegs sehen wir etliche Bäume, deren Kronenäste keine Blätter mehr austreiben. Diese Bäume sterben von oben. Sie sind nicht mehr zu retten.



Werden sie rechtzeitig gefällt, kann man ihr Holz noch gewinnbringend verkaufen. Wartet man zu lange, ist es nur noch als Brennholz tauglich.



Im Busecker Wald sind künftig etliche Investitionen nötig. Daher ist es wichtig, jetzt möglichst viele Bäume, die sowieso sterben und daher wertlos werden, zu fällen und zu vermarkten. Mit diesem Geld kann man dann die aufwändige Aufforstung finanzieren.

Dies könnte das „Suchbild der Woche“ sein. Es ist ein ganz junger Spitzahorn im Grasgestüpp, der auf einer „Freifläche“ gepflanzt wurde.



Wird der „Begleitwuchs“ nicht zurückgeschnitten, haben diese Bäumchen kaum eine Chance.

In der Folge 187 beschrieb ich das Pilotprojekt mit Mulchgemüse von Jürgen Scheld. Im Wald wendet man jetzt die gleiche Methode an.



Nach dem Wegräumen der gestorbenen Fichten wurde die Wüstenei mit zurückgebliebenem Holz und Baumstümpfen von einer großen Maschine gemulcht. Hier sieht man den Übergang von der gemulchten Fläche zu der nicht gemulchten. Rechts ist kaum Begleitwuchs. Die Mulchschicht behindert die unerwünschten Kräuter und das Austrocknen des Bodens.



Trotzdem ist viel Handarbeit nötig, die kleinen Bäumchen von Konkurrenzpflanzen frei zu halten. Dabei können Maschinen helfen. Wann wird in Buseck ein Pilotprojekt gestartet? Können Mulchroboter mit künstlicher Intelligenz die jungen Bäumchen freischneiden?

Der Wald ist ein vielseitiges Biotop für allerlei Arten. Alle Lebewesen benötigen Wasser. Kann man das Wasser länger im Wald halten, profitieren alle davon. Es gibt damit auch weniger Überschwemmungen bei Starkregen im Dorf.



Hier wurde ein Tümpel künstlich angelegt, der innerhalb kurzer Zeit von vielen Tieren besiedelt ist. Mit sogenannten „Querschlägen“ wird durch kleine Wälle oder Gräben der Abfluss des Wassers so gelenkt, dass es länger im Wald bleibt.



Unsere Fahrt mit den Traktoranhängern führte auch am ehemaligen Pflanzhäuschen vorbei. Hier arbeiteten in den Nachkriegsjahren viele Frauen. Sie zogen aus Samen junge Bäumchen, die dann im Wald gepflanzt wurden.



Buseck hat einen jungen, engagierten Förster gewonnen, der etwas bewegen will. Gemeindevetreter informieren sich seit vielen Jahren bei Waldbegehungen.

Der Wald ist noch zu retten. Es erfordert aber neue Ideen, Querdenken und Sachkenntnis. In Buseck kann dies gelingen!